

Komme, was wolle

Ein Kommentar zum Thema Freundschaft

Wir befinden uns einige Jahre in der Vergangenheit.

Es ist Samstag und die wärmenden Strahlen der Frühlingssonne locken zahlreiche gut gelaunte Menschen schon früh morgens vor die Haustür. Manche von ihnen sind auf dem Weg in das nächstgelegene Café, wo ihr:e beste:r Freund:in bereits auf sie wartet. Andere treffen sich mit Bekannten zum Joggen, gehen Gassi mit ihren Hunden oder tauschen sich im Garten mit den Nachbar:innen über den neuesten Tratsch aus. Selbst das Arbeiten am Wochenende wird durch einen Plausch mit den Kolleg:innen während der kurzen Kaffeepausen erträglich.

So oder so ähnlich sah wohl der Alltag für jede:n von uns früher einmal aus.

Wenn wir unsere aktuelle Situation allerdings einmal betrachten, wird uns allen schnell bewusst, dass sich während der Corona-Pandemie so einiges geändert hat und uns heutzutage vieles entgeht. Allem voran der stetige Kontakt zu unseren Freund:innen.

Während wir früher also sorglos durch die Straßen unserer Städte spaziert sind, ohne auf Sicherheitsdistanzen zu achten oder auch nur einen Gedanken an das Tragen einer Maske zu verschwenden, ist das 1,5-Meter-Abstandhalten mittlerweile schon so sehr zur Normalität geworden, dass es sich wohl oder übel auch auf emotionaler Ebene bemerkbar macht. Statt für kurzen Small-Talk beim Einkaufsbummel stehen zu bleiben, wird höchstens mit dem Kopf genickt, um dem Gegenüber zu signalisieren, dass man ihn oder sie wahrgenommen hat. Statt sich zur Begrüßung zu umarmen, gibt man sich den Ellenbogen-Check. All das kann einen verständlicherweise ziemlich herunterziehen, was schlussendlich dazu führt, dass man sich sehr schnell einsam, verloren und vernachlässigt fühlt.

Doch auch in diesen schweren Zeiten gilt wie in jeder Krisensituation: Nicht den Kopf hängen lassen! Obwohl Kontaktbeschränkung momentan das höchste Gebot ist und man es deshalb mit privaten Treffen wirklich nicht übertreiben sollte, ist man nicht für immer allein.

Freundschaften können überleben! Denn eine derartige besondere Verbindung zweier Menschen, egal wie unterschiedlich oder gleich sie in ihrem Wesen sind, kann unbeschreiblich stark sein.

Freundschaften sind auch nicht immer etwas einfach Erklärbares oder Verständliches und schon gar nicht auf irgendeine Art und Weise vergleichbar. Man sollte sich also nie das Recht nehmen, andere Menschen für ihre Freund:innen oder den Umgang mit ihnen zu beurteilen.

Natürlich ist es dann leicht zu sagen, jede Freundschaft könne Krisen wie diese bewältigen, was natürlich nicht der Fall ist, solange die Bemühungen nicht von beiden Seiten ausgehen. Trotzdem ist die Aussage, dass Freund:innen gemeinsam alles schaffen können, nicht einfach so dahingesagt. Es wird einem ständig durch zahlreiche Geschichten vor Augen geführt. Seien es die Erzählungen unserer Eltern und Großeltern oder Beispiele aus der Literatur; ob man an sie glaubt, ist einem selbst überlassen, es zu tun, ist empfehlenswert für jede:n. Denn nicht alles ist immer einfach schlecht, selbst wenn man gerade keinen Ausweg findet. Sollte man zum Beispiel einmal einen nicht so guten Tag haben, sich über einen unnötigen Streit im Freundeskreis ärgern oder sich einfach einsam fühlen, kann man auf genau solche Geschichten zurückgreifen und sich von ihnen trösten lassen.

Einige der schönsten Romane, die verschiedenste Formen von Freundschaft lebhaft beschreiben und den/ die Leser:in in spannende Welten mitnehmen, in denen bewiesen wird, dass die unterschiedlichsten Lebewesen eine vertrauensvolle Beziehung zueinander aufbauen und gemeinsam alles schaffen können, stammen aus der europäischen Literatur. Die Rede ist von beispielsweise „Don Quijote“ des Spaniers Miguel de Cervantes, „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry aus Frankreich oder „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ des wohlbekannten deutschen Autors Michael Ende. Doch auch Jane Austens berühmtes englisches Werk „Stolz und Vorurteil“, das auf den ersten Blick vielleicht gar nicht so viel mit dem Thema Freundschaft zu tun hat, setzt sich auf eine genauso besondere Art und Weise wie die anderen mit ihm auseinander. Es handelt sich bei diesen Klassikern um Romane, deren Titel jedes Kind in Europa zumindest einmal gehört haben und an deren Geschichte jede:r Erwachsene sich aus der eigenen Kindheit erinnern müsste. Ihre Protagonist:innen rufen schließlich noch heute in vielen älteren Menschen die schönsten Erinnerungen an frühere Zeiten hervor, beschenken ihren Töchtern und Söhnen die buntesten Träume und überzeugen alle Welt von der Kraft einer Freundschaft. Und um all diese wunderbaren Gefühle wieder aufleben zu lassen und den Kopf von dem trägen Alltag und sämtlichen Problemen frei zu bekommen, begeben wir uns auf eine Entdeckungsreise durch genau diese von europäischen Künstler:innen geschaffenen Welten der Freundschaft, in denen man so unglaublich viel lernen kann.

Starten wir zum Beispiel bei dem spanischen Mächtigen-Ritter Don Quijote de la Mancha und seinem Knappen Sancho Panza und begleiten sie dabei, wie sie gemeinsam durch die Gegend reiten, um das Böse dieser Welt zu bekämpfen und heldenhafte Abenteuer zu erleben. Wir werden ziemlich schnell herausfinden, dass der knapp 50-Jährige Don Quijote so

geblendet von den Rittergeschichten ist, in die er sich früher oft vertieft hat, dass er sich sämtliche Gefahren in seinem Umfeld bloß einbildet und infolgedessen einfache Windmühlen angreift, die er für Riesen hält, oder sich einen „blutigen“ Kampf mit einigen Weinschläuchen liefert.

Während andere Menschen ihn allerdings wegen dieses Wahnsinns ausnutzen, amüsiert sich sein Wegbegleiter Sancho eher daran und wird manchmal sogar gänzlich in die Narrheiten seines Freundes verwickelt. Obwohl sich der idealistische Don Quijote also so albern verhält, bleibt ihm sein eher realistischer und hauptsächlich an seinem eigenen Wohl interessierter Knappe treu. Die beiden Figuren unterscheiden sich so stark voneinander, bewundern den anderen jedoch trotzdem und fühlen sich eindrucksvollerweise miteinander verbunden.

Auch die beschriebene Freundschaft des Fuchses und des kleinen Prinzen in dem gleichnamigen Roman basiert auf den Unterschieden der beiden Figuren, die sich jedoch nicht in ihrer Persönlichkeit, sondern ihrer Gestalt widerspiegeln. Dadurch, dass der Autor die Tiere des Romans sprechen lässt, befasst er sich eher abstrakt mit ihrer Beziehung, gleichzeitig allerdings nicht sehr realitätsfern. Für viele Menschen ist das Haustier nämlich ein wichtiges Familienmitglied und somit ein großer Bestandteil ihres Lebens. Obwohl man in der Wirklichkeit nicht mit anderen Lebewesen als Menschen sprechen kann, ist Kommunikation mit Tieren zum Beispiel nicht unmöglich. Schließlich ist es wissenschaftlich bewiesen, dass Hunde unterschiedlich auf den Ton unserer Stimmen reagieren.

Auch die Beziehung zwischen dem kleinen Prinzen und dem Fuchs ist so stark ausgeprägt wie die eines Haustieres zu seinem/seiner Besitzer:in, da sich der Fuchs von dem kleinen Prinzen hat zähmen lassen und es ihm somit ermöglichte, ihn zu verstehen. Denn laut des Fuchses versteht man nur die Dinge, die man gezähmt hat, also mit denen man sich selbst auseinandergesetzt und um die man sich eine längere Zeit gekümmert hat. Diese Weisheit gibt der kleine Prinz auch an den gestrandeten Piloten weiter, den er in der Wüste getroffen hat. Er erklärt: „Niemand hat sich euch vertraut gemacht und auch ihr habt euch niemandem vertraut gemacht. Ihr seid, wie mein Fuchs war. Der war nichts als ein Fuchs wie hunderttausend andere. Aber ich habe ihn zu meinem Freund gemacht, und jetzt ist er einzig in der Welt“ und hält damit fest, dass es nicht auf die Person/ das Lebewesen ankommt, dem man begegnet, sondern auf den Umgang miteinander, das tatsächliche Kennenlernen und den Ausbau einer stabilen Beziehung.

Auch die Beziehung der Figuren aus dem eigentlichen Liebesroman „Stolz und Vorurteil“, also dem untypischsten der ausgewählten Beispiele einer literarischen Freundschaft, beruht

auf gegenseitigem Vertrauen und Loyalität, denn die beiden Frauen Jane und Elizabeth Bennet sind nicht nur Geschwister, sondern auch unzertrennliche Freundinnen. Sie sind die ältesten Töchter einer sechsköpfigen Familie und einander von allen anderen somit am nächsten. Während Elizabeth also ihren späteren Liebhaber Mister Darcy kennenlernt und seine Entwicklung von einem hochnäsigen Reichen zu ihrem liebevollen Verehrer miterlebt, wird Jane von Darcys bestem Freund Mister Bingley verzaubert. Selbst wenn die beiden Schwestern deshalb nicht immer am selben Ort sind, halten sie einander jedoch durch Briefe auf dem Laufenden, in denen sie sich gegenseitig alles anvertrauen. Als Jane dann bei einem Besuch bei Mister Bingley plötzlich erkrankt, nimmt ihre Schwester außerdem den langen Fußweg durch den Regen zu ihr auf sich, um sie zu pflegen und ihr Gesellschaft zu leisten, wodurch sie eine tiefe Zuneigung ihrer Schwester gegenüber zeigt. Selbstverständlich würde Jane für Elizabeth jederzeit dasselbe tun, denn durch ihr gegenseitiges Vertrauen ist die Beziehung der beiden Frauen unendlich stark und unzerstörbar.

Eine mindestens ebenso enge Beziehung besteht zwischen den beiden Hauptfiguren des Romans „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“. Der kleine Junge Jim Knopf wurde als Baby in einem Paket auf der winzigen Insel Lummerland abgeliefert und fortan von der liebevollen Ladenbesitzerin Frau Waas großgezogen. Je länger Jim jedoch heranwächst, desto stärker entwickelt sich auch der Wunsch, endlich seine Heimat zu verlassen und die große weite Welt zu entdecken. Sein bester Freund Lukas hilft ihm schließlich dabei, diesen Traum zu verwirklichen, woraufhin sie eines Nachts mithilfe der Lokomotive Emma heimlich fliehen und sich auf eine gefährliche Reise von Ping, der Hauptstadt Mandalas, über die „Krone-“ sowie das „Ende der Welt“, den „Mund des Todes“ und das Land der tausend Vulkane in die Drachenstadt Kummerland begeben, um die Prinzessin Li Sin zu finden und zu retten. An jeder ihrer Stationen begegnen ihnen neue Wesen wie zum Beispiel der Scheinriese Herr Tur Tur oder der Halbdrache Nepomuk, die sie schnell zu ihren Freunden machen. Denn Jim und Lukas schrecken vor nichts zurück, ebenso wenig vor Risiken wie vor gesellschaftlichen Normen. Dem ein oder anderen mag es zwar merkwürdig vorkommen, dass ein Erwachsener und ein Kind eine solche Beziehung zu einander entwickeln können wie Jim und Lukas, denn die beiden Freunde sehen sich als ebenbürtig und keineswegs nur wegen ihres Alters dem anderen über- oder unterlegen. Zweifellos würde jedoch nie jemand von ihnen je auf die Idee kommen, ihre Treue zueinander deswegen zu hinterfragen.

Und das ist doch genau das, worum es bei einer Freundschaft geht. Egal, wie verschieden jene ausgewählten Beispiele nun sind, auf dieser Entdeckungsreise durch die unterschiedlichsten

literarischen Welten Europas kann man feststellen, dass es etwas gibt, das sie alle vereint. Denn ob es nun um von Grund auf verschiedene Charaktere wie Don Quijote und Sancho Panza, eine Beziehung zwischen Mensch und Tier wie zwischen dem kleinen Prinzen und dem Fuchs, geschwisterliche Liebe wie bei Elizabeth und Jane oder Zusammenhalt von Jung und Alt und das Hinwegsehen über gesellschaftliche Erwartungen wie bei Jim und Lukas geht, als Leser:in wird einem vermittelt, dass Freund:innen zusammen stark sind und auch die schwersten Zeiten gemeinsam überstehen.

Und auf dieses Schlusswort hin machen wir noch einen letzten kleinen Zeitsprung, nach dem wir uns einige Jahre in der Zukunft befinden.

Wieder ist es Samstag und auch an diesem Tag locken die wärmenden Strahlen der Frühlingssonne zahlreiche gut gelaunte Menschen schon früh morgens vor die Haustür. Nachdem die Pandemie endlich überstanden ist, machen sich die Menschen nach langer Zeit wieder auf den Weg in das nächstgelegene Café, um ihre:n beste:n Freund:in zu treffen oder verabreden sich mit Bekannten zum Joggen, gehen mit ihren Hunden Gassi oder halten ein Pläuschchen mit den Nachbar:innen. Da jedoch viele Menschen die Zeit der Kontaktbeschränkung genutzt haben, um alte Bücher aus dem Regal zu kramen und zu lesen, kann man neben dem fröhlichen Treiben auf dem Bürgersteig auch einen kleinen Jungen sehen, der gebückt am Straßenrand hockt, schon stundenlang ein verängstigt wirkendes Kaninchen streichelt und versucht herauszufinden, wie er dem kleinen Tier am besten helfen kann. Einige Schritte entfernt telefoniert eine junge Frau lauthals mit ihrer weit entfernt lebenden Schwester, um sie trotz ihres seltenen Beisammenseins auf dem Laufenden darüber zu halten, was in ihrem Leben passiert. In dem Park zwei Häuserreihen weiter plaudern außerdem ein um die 30-jähriger Herr und ein Jugendlicher miteinander über das neue Eisenbahn-Museum der Stadt und scheren sich nicht um die Passant:innen, von denen sie im Vorübergehen skeptisch bäugt werden. Gleichzeitig rollen auf einem asphaltierten Weg hinter ihnen zwei Kinder auf Skateboards vorbei, die sowohl äußerlich als auch vom Charakter her nicht unterschiedlicher hätten sein können und trotzdem lautstark miteinander lachen und gemeinsam imaginäre Bösewichte vertreiben.

Literatur hat einen großen Einfluss auf das Miteinander der Menschen. Sie inspiriert und sie lehrt, aber vor allem prägt sie uns von klein auf. Dank Romanen wie „Don Quijote“, „Der kleine Prinz“, „Stolz und Vorurteil“ und „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ kann man an erdrückenden Tagen Hoffnung schöpfen und verbreiten, denn die Geschichten dieser Buchfiguren lehren uns, dass alles machbar ist, solange man jemanden an seiner Seite hat, den

man als Freund:in bezeichnen kann. Vielleicht ist diese:r Freund:in im wirklichen Leben ein:e Klassenkamerad:in oder ein:e Arbeitskolleg:in, vielleicht ist es das Geschwisterkind, ein Haustier oder ein Elternteil, vielleicht ist es eine Person, von der man es nie erwartet hätte, dass sie einem so wichtig werden würde oder eine Person, bei der andere nicht im Entferntesten daran geglaubt hätten, dass sie einem so nahestehen wird. Egal, wie eine Freundschaft zustande kommt und egal, wie sie nach außen getragen wird, die europäischen Schriftsteller:innen Miguel de Cervantes, Antoine de Saint-Exupéry, Jane Austen und Michael Ende bringen uns von klein auf bei, dass sie immer in der Lage ist, die schwersten Hindernisse zu überwinden, über die tiefsten Abgründe hinwegzukommen und die dunkelsten Zeiten zu durchstehen.

Komme, was wolle.

Quellen:

[Don Quijote von Cervantes - Zusammenfassung \(klassiker-der-weltliteratur.de\)](http://klassiker-der-weltliteratur.de)

[Der kleine Prinz – Einführung: Zusammenfassung & Wissenswertes \(exuperysprinz.de\)](http://exuperysprinz.de)

[Der Kleine Prinz: Die schönsten Zitate - \[GEOLINO\]](#)

[Stolz und Vorurteil \(Ausgabe Anaconda Verlag\)](#)

[Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer. Zusammenfassung - Liviato](#)